



Jugendkulturen und die Offene Jugendarbeit

Jugend inside

P.b.b. Verlagspostamt 8020 Graz, Zulassungsnummer GZ 02Z032756M
Erscheinungsort Graz, Nr. 3/2009

Zeitschrift des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit, erscheint vierteljährlich



September 2009

Vorwort

Detlev Eisel-Eiselsberg

Leitbild der Offenen Jugendarbeit in Graz



Gemeinsam haben sich MitarbeiterInnen der Grazer Jugendzentren, des Steirischen Dachverbandes der Offenen Jugendarbeit und des Amtes für Jugend und Familie auf den Weg gemacht, in Workshops ein „Leitbild der Offenen Jugendarbeit in Graz“ zu erarbeiten.

Ausgangspunkt für diesen Prozess war eine entsprechende Strukturanalyse aus dem Jahre 2005, die vor allem einige Verbesserungspotentiale für die Arbeit der Grazer Jugendzentren deutlich machte. Eine Weiterentwicklung setzt neben der Reflexion des Ist-Zustandes natürlich auch eine konkrete Zielsetzung und eine Wegbeschreibung voraus. Mit der vorliegenden Leitbildentwicklung wurde aus meiner Sicht eine wichtige Wegmarke gesetzt und weitere werden folgen. Denn auch die Umsetzung des Leitbildes in die tägliche Praxis birgt vielfältige Herausforderungen. Sicherlich haben finanzielle Ressourcen oberste Priorität, wenn es um die Rahmenbedingungen der Arbeit in den Jugendzentren geht. Reicht das Geld nicht aus, um neben dem laufenden Betrieb auch gezielt Projekte durchführen zu können, dann würde eine im Leitbild formulierte „differenzierte Angebotsentwicklung“ ins Leere laufen.

Wir starten hier aber nicht neu, sondern es wurden bereits wichtige Vorarbeiten geleistet. Beispielsweise wurde mit einem

neuen Finanzierungsmodell für Jugendzentren ein Schritt gesetzt, um Finanzierungssicherheit zu gewährleisten, auch ein Projektbudget wurde zur Verfügung gestellt. Neben den Inhalten der Arbeit in den Einrichtungen geht es aber auch darum, die Infrastruktur auszubauen. Mit den neuen Standorten Grünanger, Straßgang und nun auch Eggenberg, einem bisher nicht „versorgten“ Bezirk, ist erst im heurigen Jahr wieder einiges gelungen.

Eines muss aber bewusst bleiben: So wichtig die Rahmenbedingungen für die Jugendzentren auch sind, Offene Jugendarbeit macht nicht an den Eingangstüren der Einrichtungen halt. Erfreulicherweise gibt es diese breite Palette an Angeboten auch im Umfeld der Jugendzentren und für die Zukunft gilt es, eine stärkere Vernetzung aller Träger der Offenen Jugendarbeit zu erreichen.

In den Grazer Jugendzentren wird eine gute, wertvolle und intensive Arbeit mit Jugendlichen geleistet, die Leitbildentwicklung ist für mich aber auch ein eindrucksvolles Zeichen für die Bereitschaft aller Akteure, sich weiterentwickeln zu wollen und sich selbst hohe Maßstäbe für die Qualität der eigenen Arbeit zu setzen. Und für dieses Engagement bedanke ich mich sehr herzlich!

Detlev Eisel-Eiselsberg
Stadtrat für Kinder, Jugend, Familie und Sport, Graz

Foto: Jungwirth

Inhalt

K. Farin: Jugendkulturen und die Offene Jugendarbeit	3
Dritte Bundesweite Fachtagung OJA	5
H. Schoibl: Leitbildentwicklung OJA Graz	6
WeltforumTheaterFestival	7
Filmprojekt, Juz House Mureck	8
Juz Hartberg - News	9
Juz Aussee: Radioprojekt	10
Juz Judenburg: Netzwerk 0,0 Profile, Aichfeld	10
walky:talky	11
Raumgestaltung, Juz Area52	13
Projekt Erfü(h)llung, Juz Chill(y)	14
Panthersie für Europa	14
Workshop Diversität i. d. OJA	15
Buchvorstellung: Partizipation u. Inklusion i. d. Sozialen Arbeit	15
Termine	16

Impressum

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
Schönaugürtel 53, 8010 Graz
Tel.+Fax: 0316/71 88 42 oder
E-Mail: office@dv-jugend.at
www.dv-jugend.at
ZVR-Zahl: 531839399
Redaktion: Arlt, Pommer, Wölbitsch
Titelbild: Florian Auer



Jugendkulturen und die Offene Jugendarbeit

Jugendkulturen sind zentrale Beziehungsnetzwerke für Jugendliche geworden, in der Gruppe der 13-18-Jährigen im Alltag oft wichtiger als die Eltern. Jeder zehnte Jugendliche in Österreich zählt sich selbst aktiv dazu, drei von vier Jugendlichen sympathisieren zumindest stark mit einer oder mehreren Jugendkulturen und nutzen diese als Konsumenten (Musik, Mode, Partys) und „Mitläufer“. Auch in der Steiermark bieten Jugendkulturen also vielen Jugendlichen eine soziale Heimat. Sie sind *artificial tribes*, künstliche Stämme und Solidargemeinschaften, eine Gemeinschaft der Gleichen, deren Angehörige einander häufig bereits am Äußeren erkennen. Sie ordnen die nicht nur von Jugendlichen als immer chaotischer, unplanbarer und widersprüchlicher empfundene Welt, füllen als Sozialisationsinstanzen das Vakuum an Normen, Regeln und Moralvorräten aus, das die zunehmend unverbindlichere, entgrenzte und individualisierte Gesamtgesellschaft hinterlässt. Jugendkulturen liefern Jugendlichen Sinn, Identität und Spaß.

Klaus Farin

Vor allem Musik ist für Jugendliche extrem wichtig, kaum eine Jugendkultur kommt ohne sie aus – egal, ob Techno, Heavy Metal oder Punk, Gothics oder Emos; auch Skinheads gäbe es nicht ohne Reggae/Ska und Punk; selbst für die Angehörigen der Boarder-Szenen, eigentlich ja eine Sportkultur, spielt Musik eine identitätsstiftende Rolle. Wo immer man Skater trifft, lieben sie die gleiche(n) Musik(stile) – und das sind mit Sicherheit nicht Wolfgang Petry oder die 4 Holterbuam.

Dabei geht es niemals nur um Melodie und Rhythmus, sondern immer auch um Geschichte, Politik, grundlegende Einstellungen zur Gesellschaft, die nicht nur die Texte und Titel der Songs/Tracks vermitteln, sondern auch die Interviews, Kleidermarken, non-verbalen Gesten und Rituale der KünstlerInnen sowie die Geschichte und Ursprünge der jeweiligen (Musik-)Kulturen. Musik ist so für viele Jugendliche ein bedeutender Stützpunkt der eigenen Identitätsfindung, vor allem bei jenen in Szenen: Sag mir, auf welche Musik du stehst, und ich weiß, wie du denkst, welche Einstellung du zu deinem Leben, zur Gesellschaft hast.

Interkulturelle Bastarde

Techno wurde nicht in Deutschland geboren, sondern in Detroit; zentrale Techniken, die heute jeder DJ egal welchen Genres benutzt, haben einst ghettoisierte

Jugendliche wie der 19-jährige Kool DJ Herc und der drei Jahre jüngere Grandmaster Flash im New Yorker Stadtteil Bronx entwickelt; die identitätsstiftende Musik der ersten Skinhead-Generation in Großbritannien war nicht schmuddeliger Nazi-Rock, sondern jamaikanischer Reggae, und House Music gäbe es nicht ohne die afroamerikanische Gay-Party-Szene. Jugendkulturen sind in der Regel Bastarde, hybride Szenen mit starken „schwarzen“ bzw. multikulturellen Wurzeln. Wer die Geschichte dieser Kulturen kennt – und engagierte Szene-Angehörige kennen sie! –, weiß, dass Rassismus und Intoleranz zu diesen genauso passen wie Pazifismus zu Neonazis. In Gemeinden, wo die „bunten“ (oder auch schwarzen) Szenen stark sind, wo sie nicht aus dem öffentlichen Bild verdrängt, sondern gefördert werden, wo eine breite Vielfalt jugendlicher Subkulturen herrscht, haben es Engstirnigkeit, Intoleranz und Xenophobie erfahrungsgemäß schwerer, in jugendliche Lebenswelten einzudringen. Die stärkste kommunale „Waffe“ gegen rechtsextreme und rassistische Einstellungen unter Jugendlichen ist nicht der „Kampf gegen rechts“, sondern die Förderung der jugendkulturellen Konkurrenz.

Eine blühende Jugendkulturlandschaft fördert tagtäglich die Auseinandersetzungen der Jugendlichen mit sich selbst und ihrer Umwelt, eröffnet auch und gerade in der Offenen Jugendarbeit pausenlos neue spannende Dis-



kurse: zwischen rauschmittel-abstinenten „Straight-Edge“¹¹-Jugendlichen und der in jedem Jugendhaus ansässigen Trinker- oder Kifferjugend, zwischen Gewalt verachtenden Gothics und einer Prügelei nicht unbedingt aus dem Weg gehenden Skinheads, über Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen im Jugendklub, über Kultur, Politik oder Religion. Der Fokus und Anlass dieser Diskurse ist nicht ein abstraktes Thema, sondern zumeist ein konkretes Vorhaben im Jugendhaus: Sollen wir beim nächsten Hardcore-Konzert mal kein Bier verkaufen? Statt Burger und Sandwiches aus der Mikrowelle einmal veganes Essen anbieten? Wie gehen wir mit Jugendlichen um, die sich den Eintrittspreis nicht leisten können? Oder mit „Rechten“, die plötzlich zum Oi!-, Hardcore- oder Black-Metal-Konzert auftauchen? Ist es nicht besser, drei regionale Bands zu fördern, als eine teure „Promi“-Band auftreten zu lassen? Jugendkulturen transportieren Leidenschaften, und

jeder Jugendarbeiter weiß: Das Schlimmste für eine engagierte Offene Jugendarbeit sind jugendliche Couch-Potatoes, die sich für nichts begeistern lassen.

Eine Offene Jugendarbeit ist ohne Berücksichtigung dieser jugendkulturellen Leidenschaften kaum möglich bzw. sinnvoll, denn sie würde eine Riesenchance verschenken, Jugendliche zu erreichen und jugendliches Engagementpotenzial zu aktivieren. Denn zumindest für die Kernszenenangehörigen bedeutet ihre Zugehörigkeit zur Gothic-, Punk-, Emo-, Metal-, HipHop- oder Skater-Szene vor allem eins: „Do it yourself!“ Selbst kreativ sein. Nicht nur Musik zu hören, sondern sie auch zu machen. Nicht nur Partys und andere Events zu konsumieren, sondern sie selbst zu organisieren oder als Musiker, DJ, MC, Tänzer oder Skater aktiv mitzugestalten.

Respekt

Noch nie waren so viele Jugendliche kreativ engagiert – nicht nur in Graz, sondern in jeder größeren Gemeinde in der Steiermark gibt es heute Rapper, Sprayer, MCs und DJs, Streetdancer und Skater. Unzählige Jugendliche produzieren Woche für Woche an ihren PCs elektronische Sounds – der einzige Lohn, den sie dafür erwarten und bekommen, ist *Respekt*. Noch nie gab es auch so viele Punk-, Hardcore-, Metal-Bands wie heute. Mag die Musikindustrie auch noch



so sehr jammern und TV-Anstalten lieber peinliche Casting-Shows inszenieren, als das reale kreative Schaffen von Jugendlichen zu würdigen: Die jugendkulturellen Musikszene boomt.

Doch noch nie war die Erwachsenenwelt derart desinteressiert an der Kreativität ihrer „Kinder“. *Respekt* ist nicht zufällig ein Schlüsselwort fast aller Jugendkulturen. – Respekt, Anerkennung ist das, was Jugendliche am meisten vermissen, vor allem von Seiten der Erwachsenen. Viele Erwachsene, klagen Jugendliche, sehen Respekt offenbar als Einbahnstraße an. Sie verlangen von Jugendlichen, was sie selbst nicht zu gewähren bereit sind, und beharren eisern auf ihrer Definitionshegemonie, was anerkennungswürdig sei und was nicht: Gute Leistungen in der Schule werden belohnt, dass der eigene Sohn aber auch ein exzellenter Hardcore-Gitarrist ist, die Tochter eine vielbesuchte Gothic-Homepage gestaltet, interessiert zumeist nicht – es sei denn, um es zu problematisieren: *Bleibt da eigentlich noch genug Zeit für die Schule? Musst du immer so extrem herumlaufen, deine Lehrer finden das bestimmt nicht gut ...*

Die MitarbeiterInnen der Offenen Jugendarbeit erleben tagtäglich, welches Potenzial in vielen Jugendlichen schlummert – was Jugendliche alles könnten, wenn es denn abgefordert würde und wenn sie sich trauen würden. Sie setzen nicht bei den Schwächen der Jugendlichen an, die oft genug im Mittelpunkt ihres Lebens stehen, sondern sie holen sie da ab, wo sie ihre Stärken haben. Letztlich geht es um die Selbstwertsteigerung der Jugendlichen. Sie sollen (wieder) an sich glauben, ihre eigenen Stärken erkennen und diese auch von der Umwelt wahrgenommen wissen.

Partizipation

Nun liegt es in der Natur der Sache, dass die Sprache der Jugendlichen sich von der der Erwachsenen unterscheidet. Darum geht es ja gerade bei Jugendsprache & Jugendkultur: etwas Besonderes zu sein, etwas zu besitzen – ein Geheimwissen fast –, das eben nicht jeder hat, sich mit Hilfe einer eigenen Ästhetik (Musik, Mode, Rituale, aber auch einer oft bewusst provozierenden und

zugleich für Außenstehende nicht zu decodierenden Sprache) einen Freiraum zu schaffen gegenüber der langweiligen und überall dominierenden Welt der Erwachsenen. „Lieber einen coolen Freeze beim Breaken als einen verkrampften Powermove ohne Flow ...“ Um nicht an den Interessen der



Zielgruppe vorbeizuplanen, benötigen JugendarbeiterInnen die aktive Mitarbeit der Jugendlichen selbst. Denn auch wenn sie es selbst nicht immer wahrhaben wollen: JugendarbeiterInnen – selten unter 30 – sind keine Jugendkultur, sondern Erwachsene, die von Jugendlichen in ihrem Lebensumfeld zugelassen werden. Viele sind zwar selbst jugendkulturell geprägt, doch *The times they are a-changin'* ... Und das gilt ganz besonders für Jugendkulturen.

„Die Jugendkultur ist aus den subkulturellen Nischen herausgetreten und zu einer jungen, popkulturell gefärbten Freizeitkultur geworden“, stellt das Landesjugendreferat zu Recht fest (<http://www.jugendreferat.steiermark.at/cms/ziel/3038085/DE/>). Wesentlich stärker als früher sind Jugendkulturen heute kommerziell geprägt. Wo Jugendkulturen sind, ist die Industrie nicht weit. Es geht den meisten Jugendlichen heute auch nicht um (gesellschaftliche) Fundamentalopposition, „Generationskonflikte“ sind ebenso nicht das große Thema, sondern Jugendkulturen sind spannende Beziehungsnetzwerke, in denen Jugendliche Gleichaltrigen begegnen, mit denen sie nach weitgehend selbstbestimmten Regeln ihre Freizeit gestalten können.

Jugendkulturelle Offene Jugendarbeit ist also in erster Linie

Freizeitarbeit. Jugendliche sollen ihr Recht auf (eine eigene) Kultur ausleben, Spaß haben dürfen, Freunde kennen lernen, Beziehungen knüpfen. Doch „nebenbei“ erarbeiten sie sich Kompetenzen, die ihnen nicht nur in der Freizeit nützlich sind. Im Freizeithaus engagierte Jugendliche erwerben sich soziale und kommunikative Kompetenzen, lernen zu organisieren und zu gestalten und vor allem: dranzubleiben. Nicht sofort beim ersten Misserfolg das Handtuch zu werfen. Im Jugendhaus erleben Jugendliche, dass Lernprozesse manchmal dauern, dass sie auch mal Fehler machen dürfen, ohne gleich aufgeben zu müssen und aufgegeben zu werden.

Jugendkulturelle Arbeit ist also zugleich mehr als Freizeitbeschäftigung: eine hochkomplexe Beziehungsarbeit, die an den Hauptinteressen der Jugendlichen ansetzt (Musik, Mode, Freunde/Cliquen/Szenen), interkulturelle

und geschlechtsspezifische Bedingungen berücksichtigen und sich dabei von Jahr zu Jahr, die jugendkulturellen Trends begleitend, „neu erfinden“ muss.

¹ Siehe z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Straight_Edge

Literatur:

Farin, Klaus: *Über die Jugend und andere Krankheiten. Essays und Reden 1994-2008*. Archiv der Jugendkulturen, Berlin 2008.

Der Autor:

Klaus Farin, Jahrgang 1958, ist nach mehr als 20-jähriger Tätigkeit als Journalist seit 1998 Leiter des Berliner Archiv der Jugendkulturen e.V. (www.jugendkulturen.de). Arbeitsschwerpunkte: Jugendkulturen, Rechtsextremismus. Veröffentlichungen u. a.: *Skinheads* (C.H. Beck 1993, erweiterte Neuauflage 2002); *Jugendkul-*

turen in Deutschland (Band 1: 1950-1989; Band 2: 1990-2005, Bundeszentrale für politische Bildung 2006); Über die Jugend und andere Krankheiten. Essays und Reden 1994-2008 (Archiv der Jugendkulturen 2008).

Mail - Kontakt:

klaus.farin@jugendkulturen.de

Das Archiv der Jugendkulturen bietet zum Thema Jugendkulturen auch in Österreich Fortbildungsveranstaltungen für LehrerInnen, JugendarbeiterInnen u. a. mit dem Autor dieses Beitrages und komplette Projektstage für Schulen mit authentischen Szene-Angehörigen an. Weitere

Informationen unter:

www.culture-on-the-road.de

Foto S. 3: Boris Geilert

Fotos S.4: Romeo Ried

„BUNT - BESSER - BERECHTIGT“ Offene Jugendarbeit hat viele Qualitäten - auch im Bereich Interkulturelle Jugendarbeit

Information - Reflexion - Diskussion

Dritte Bundesweite Fachtagung 2009 in Graz, 30.11. - 01.12.2009

Für viele Jugendliche ist Offene Jugendarbeit mit ihren Angeboten und ihrer Haltung eine wertvolle Möglichkeit ihre Freizeit zu verbringen, bedürfnisorientierte emanzipatorische Begleitung bei Herausforderungen des jugendlichen Alltags zu erhalten und durch das Prinzip der Partizipation das Gefühl von Ermächtigung und Selbstbewusstsein zu erfahren.

Die Qualitäten der Offenen Jugendarbeit und die daraus resultierenden Entwicklungen und Trends zu thematisieren und sichtbar zu machen, ist ein Ziel der bundesweiten Tagung 2009.

Um Nutzenorientierung und Servicecharakter zu verdeutlichen, ist die Fachtagung als eine Art „Servicetagung“ konzipiert. Vernetzung ist als Querschnitt präsent - es geht um Know-How-Transfer und Nutzung von

Synergien, aber auch um konkrete Fortbildung rund um Qualität und Interkulturelle Arbeit, die dir in deiner praktischen Arbeit individuell Nutzen stiften.

Diese abwechslungsreiche „Vernetzungstagung“ gibt allen Interessierten rund um das Thema Jugendarbeit die Möglichkeit, sich dem Thema Qualität aus unterschiedlichen Blickwinkeln kreativ zu nähern (Fokus: Wie kann ich das, was ich in meiner Arbeit mache, sichtbar machen?), mit zahlreichen ExpertInnen in Diskurs zu treten und neue PartnerInnen aus der Jugendarbeit kennen zu lernen. Das abwechslungsreiche und qualitativ hochwertige Programm trägt dazu bei sich mit Gleichgesinnten zu vernetzen, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam Ideen weiter zu entwickeln.

Die Fachtagung ist eine **Kooperationsveranstaltung** von bOJA - Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit mit dem Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend, dem Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit und dem Landesjugendreferat Steiermark.

Veranstaltungsort ist das Wohlfühlhotel Novapark in Graz. Die Unterbringung der Tagungsteilnehmer erfolgt im Novapark und im Hotel Ibis in Graz.

Anmeldung unter:

www.jugendreferat.at
(<http://www.boja-fachtagung.steiermark.at/>)

Infos bei bOJA:

www.boja.at

Nach einer sehr intensiv geführten Bestandsaufnahme der Offenen Jugendarbeit in Graz, die im Jahr 2004 im Auftrag der Stadt Graz durchgeführt werden konnte, haben die Einrichtungen der OJA Interesse an einer Weiterführung der inhaltlich/fachlichen Diskussion bekundet. Diese Interessensanmeldung wurde vom Steirischen Dachverband der OJA und dem neuen Jugendstadtrat von Graz aufgegriffen und hat zu einer konzentrierten Leitbildentwicklung geführt, die im März 2009 abgeschlossen werden konnte.

Im Mittelpunkt dieser Leitbildentwicklung sollte die einrichtungsübergreifende Sammlung zentraler Praxisfeststellungen und der Versuch stehen, die inhaltlichen Positionierungen der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit einerseits und des Amts für Familie und Jugend andererseits abzugleichen.

Hohe Übereinstimmung in grundsätzlichen Fragen der Haltung und Menschenbilder

Der Prozess der Leitbilderarbeitung war im Wesentlichen auf die diskursive Auseinandersetzung mit inhaltlichen Fragen und Praxiserfahrungen fokussiert. Einleitend wurden in einem gemeinsamen Brainstorming der aktuelle Entwicklungsstand reflektiert und zentrale Anforderungen und Bedarfsanmeldungen durch die jugendlichen BesucherInnen gesammelt. Diese Praxisfeststellungen bildeten die Grundlage für die inhaltliche Arbeit in moderierten Workshops, in denen die JugendarbeiterInnen der Grazer OJA in Abstimmung mit den Vertretern des Grazer Jugendamtes und des Dachverbandes steirischer Jugendzentren ihre handlungsleitenden Haltungen und fachlichen Positionen zur Diskussion stellten. Detaillierte Protokolle der Workshops und schriftliche Feedbackrunden dienten in der Folge zur aufbauenden Vertiefung der zentralen

Leitsätze. Besonderes Augenmerk legten wir dabei auf jene Fragen und Themenstellungen, in denen es eher mühsam war, zu einem abgestimmten Konsens zu finden.

Ressourcen-Check verweist auf erhebliche Ausstattungsmängel

Ein fragebogenbasierter Ressourcen-Check und die Analyse des IST-Stands der OJA Graz stellten die empirischen Grundlagen für die Arbeit an der Qualität der Offenen Jugendarbeit bereit. Am Ressourcen-Check haben sich alle Einrichtungen der Offenen Jugend(Kultur)arbeit in Graz beteiligt und einen Überblick über Ressourcen, Angebotsschwerpunkte und Reichweite ihrer Angebote ermöglicht. Die Gegenüberstellung der städtischen Einzugsbereiche mit den Kennziffern zur Personal- und Raumausstattung der Einrichtungen ermöglicht eine vergleichende Analyse der erreichten Zielgruppen und der realisierten Angebotsschwerpunkte – in Abstimmung mit den aktuellen Leitsätzen und einrichtungsbezogenen Leitbildern. Vor dem Hintergrund dieser Kennziffern wird folgender Befund deutlich:

Weite und z.T. bevölkerungsreiche Bereiche der Stadt Graz sind hinsichtlich der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit unterversorgt. Während einige Jugendzentren über durchaus adäquate bis großzügige Räumlichkeiten verfügen können, ist die räumliche Ausgangssituation in einzelnen Treffs mehr als bescheiden. Durchgängig ist festzustellen, dass es den Einrichtungen mit der verfügbaren Personalausstattung denkbar schwer bis unmöglich ist, spezifische Ergänzungsangebote, die über den Regelbetrieb hinausgehen, zu realisieren. Während die Optimierung des Regelbetriebs nur dank großem Engagement ehrenamtlicher Jugendlicher und junger Erwachsener gewährleistet werden kann, fallen die realisierten



Aufwände in Hinblick auf Sozialraumorientierung, Bildung und Beratung, Jugendkultur und bereichsübergreifende Vernetzung eher bescheiden aus. Weitgehend zu kurz kommen unter diesen Vorzeichen vor allem auch gezielte Bemühungen zur Erschließung jener Zielgruppen durch hinausreichende bzw. hereinholende Angebote, die – aus welchen Gründen auch immer – nicht von selbst in die Einrichtungen kommen.

Wenig verwunderlich erscheint es in Hinblick auf die gegebene Ausstattung, dass die OJA Graz nach ausgesprochen pragmatischen Grundsätzen versucht, mit den wenigen Ressourcen die unmittelbar anstehenden Anforderungen so gut als eben möglich zu bewältigen – mit durchaus beachtlichen Ergebnissen hinsichtlich Qualität und Vielfalt der Angebote.

Konkrete Optionen und Perspektiven der OJA betreffen Zielgruppen, Differenzierung der Angebotsstruktur sowie die einrichtungsübergreifende Abstimmung im Sinne einer kommunalen Jugendpolitik

Der aktuelle Entwicklungsstand der OJA in Graz war denn auch der unmittelbare Bezugspunkt für die Erarbeitung eines einrichtungsübergreifenden Leitbilds der kommunalen Jugendarbeit. Nicht Träume und Wünsche (Was könnte sein, wenn?) haben uns in der Diskussion beschäftigt, sondern die Frage, was mit den vorhandenen Ressourcen und Handlungsmöglichkeiten bereits realisiert, jedoch

verbessert und weitergetrieben werden könnte. In bester Leitbildtradition haben wir demgemäß versucht, Leitlinien und Optionen zu formulieren, in gemeinsamer und konzertierter Aktion die Angebotsituation für die jungen Menschen in Graz weiterzuentfalten und bedarfsorientiert zu entwickeln.

Zielgruppe/n: Im Fokus der OJA stehen die 14-16-Jährigen. Für die jüngeren Jugendlichen, ab etwa dem Alter von 12 Jahren, werden Einstiegsangebote zum Kennenlernen, Schnuppern und zumindest teilweise Partizipieren realisiert. Ältere Jugendliche über 18 Jahre finden in der OJA reichhaltige Angebote der unterstützten Selbstorganisation (ib. im jugendkulturellen Aktivitätsspektrum) und des unentgeltlichen Engagements vor. Grundlage für ein breites Alters- und Zielgruppenspektrum ist ein differenziertes, in die Praxis des Jugendhausalltags integriertes Beteiligungsmodell.

Angebotsstruktur: Rund um Jugendcafé und offenen Betrieb ranken sich die an den Interessen, Stärken und Bedürfnissen der Jugendlichen orientierten Ange-

bote zur Förderung von Persönlichkeitsentwicklung, Integration und gesellschaftlicher Teilhabe.

OJA ist geschlechtssensibel, interkulturell und ganzheitlich: Im Mittelpunkt der Offenen Jugendarbeit stehen die jungen Menschen mit ihren Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnissen. Dementsprechend setzt sich die OJA zum Ziel, durch geschlechtssensible, interkulturelle und ganzheitliche Ausrichtung der Unterschiedlichkeit ihrer BesucherInnen gerecht zu werden und allen Teilgruppen ihrer BesucherInnen gleichermaßen mit Respekt und Würde zu begegnen.

Abgestimmtes Leitbild der kommunalen Jugendpolitik aus der Sicht der Offenen Jugendarbeit: Aus einrichtungsübergreifender Sicht auf die städtischen Angebote für junge BürgerInnen liegt die Latte für die weitere Entwicklung der kommunalen Jugendpolitik sehr hoch. Danach soll die Reichweite der Jugendarbeit durch die gezielte Ergänzung der jugendhausbezogenen Arbeit mit hinausreichenden und hereinholenden Angeboten sowie einer Intensivierung sozialräumlich angelegter Vernetzung und Kooperation mit den örtlichen

Angeboten der jugendspezifischen Infrastruktur verbessert werden.

Nachhaltigkeit in der sozialräumlichen Neuorganisation kommunaler Jugendpolitik erfordert den gezielten Ausbau der Ressourcen für die OJA

Im Einzelnen wird es in Abstimmung mit dem Amt für Familie und Jugend wohl darum gehen, die örtliche Streuung der Angebote der OJA nach sozialräumlichen Gesichtspunkten neu zu gestalten. Wenngleich die derzeitige Ausstattung der OJA ein flächendeckendes Angebot im Sinne einer Schließung der Versorgungslücken keineswegs erlaubt, kann doch von Seiten der OJA-Einrichtungen durch verstärkten Ausbau hereinholender und hinausreichender Angebotsstrukturen die sozialräumliche Wirkung eingeleitet und nachhaltig verankert werden. Ohne mittelfristigen Ausbau der Ressourcen in räumlicher, personeller sowie fachlicher Hinsicht sind einer Sozialraumorientierung der OJA in Graz jedoch enge Grenzen gesetzt.

Der Autor:

Heinz Schoibl, Sozialpsychologe, aktuell als freiberuflicher Sozialwissenschaftler bei Helix – Forschung und Beratung, Salzburg (www.helixaustria.com) und Mitglied im Salzburger Netzwerk für außeruniversitäre sozialwissenschaftliche Forschung und Entwicklung, b.a.s.e. (www.base-salzburg.at)

WeltForumTheaterFestival 2009

Ein multikulturelles Großereignis veranstalten **InterACT und die ARGE-Forumtheater Österreich** von 22. 10. bis 1. 11. 2009 in fünf österreichischen Städten: **Seinen Abschluss und Höhepunkt findet das WeltForumTheaterFestival von 27. 10. bis 1. 11. in Graz.** Teilnehmen werden Gruppen aus der ganzen Welt, darunter internationale Spitzen-Ensembles, wie etwa Jana Sanskriti aus Indien und CTO Rio aus Brasilien. Ein Leckerbissen für alle an soziokulturellem Theater interessierten Menschen.

Forumtheater stellt eine zentrale Methode der Jugendarbeit dar und einige herausragende Forumtheaterproduktionen setzen sich explizit mit Themen von jungen Menschen auseinander. Ganz allgemein ermöglicht diese

Form von Theater dem Publikum, mitzuagieren und an der Lösung von im Stück dargestellten Problemen mitzuarbeiten.

Das WeltForumTheaterFestival beinhaltet aber nicht nur Theateraufführungen, sondern bietet auch Workshops und Präsentationen einzelner Gruppen über ihre Arbeitsweise u.ä. an.

Am 27.10. startet das Grazer Programm Abends mit einer Forumtheater-Gala (im Gedenken an Augusto Boal, den Begründer des „Theaters der Unterdrückten“) im Dom im Berg. Danach folgen fünf Tage dichtes Programm mit bis zu sechs Aufführungen täglich. Dazu kommen Diskussionen, Vorträge, Erfahrungsaustausch und hoffentlich viele Begegnungen und ein intensives Kennenlernen.

Fix engagiert sind bereits sechs Gruppen: Neben den beiden bereits erwähnten die „Cardboard Citizens“ aus England, „GTO Paris“ aus Frankreich, die „Aktionstheatergruppe Halle“ aus Deutschland und das „Mixed Company Theatre“ aus Kanada. Den Abschluss bildet eine Forumtheater-Matinee am Sonntag, 1. 11. 2009



Weitere Informationen gibt es auf der Festival-Homepage: www.weltforumtheaterfestival.org bzw. www.wftf.org



Zwei mit einer Klappe – Filme aus dem JUZ*HOUSE Mureck

Nach dem Medium Fotografie im letzten Jahr stand im ersten Halbjahr 2009 die Auseinandersetzung mit dem Medium Film im JUZ*HOUSE Mureck an. Diesmal sollte Bewegung in die Bilder kommen, das war das oberste Gebot der Jugendlichen. Die Bilder sollten Laufen lernen, mit Filmkamera sollte gedreht werden, ganz groß – mit Drehbuch, SchauspielerInnen und so. Vielleicht wäre aber auch ein Trickfilm nicht schlecht, meinte eine andere Gruppe. Wir verstanden das als Handlungsauftrag und gingen an die Arbeit.

Der 1. Streich

Quasi als sanfter Übergang von der Fotografie zum Film entstand unser Animationsfilm „**Schachmatt**“.

Methode:

Vor gezeichneter Kulisse wurden selbstgemachte Plastilfiguren zum Leben erweckt. Die einzelnen Szenen wurden abfotografiert und mithilfe einer Free-Software auf den Computer übertragen, bearbeitet, aneinandergefügt, mit Vor- und Abspann sowie Musik versehen und sind nun als Kurzfilm zu bestaunen!



Ablauf:

Zuerst wurde kurz nachgedacht, dann Figuren aus dem HOUSE-Alltag gebastelt, die Kulissen dazu gezeichnet, ausprobiert, noch einmal überlegt, ein Drehbuch verfasst. Dann ging es an die sehr detaillierte Ausarbeitung der einzelnen Szenen, laufend wurde abfotografiert und dann alles am Computer – wie oben bereits angesprochen – fertig gestellt.

Eine sehr kurzweilige Arbeit: Mit wenigen Mitteln und nur rudimentären Vorkenntnissen seitens der BetreuerInnen.

Inhalt:

Der Alltag im HOUSE aus der Sicht eines Jugendlichen – mit allen Höhen und Tiefen!

Projektzeitraum: März - Mai 2009
TeilnehmerInnen: 5 Jugendliche
BetreuerInnen: Andria Kajić und Mag.^a Ulrike Schriefl

Der 2. Streich

Ein richtiger Film sollte es ja auch sein – gesagt, getan. Im April ging es an die Arbeit zu unserem „**Drogenfilm**“.

Methode:

Wir gingen wie bei einem „richtigen“ Film zu Werk – Brainstorming, Verfassen eines Drehbuches, Auswahl der Drehorte und DarstellerInnen und schlussendlich der Dreh selbst. Danach die übliche Nachbearbeitung – Auswahl der Szenen, das Schneiden, Nachbearbeitung des Tons, Hinzufügen der Musik... – ein ganzer Haufen Arbeit!

Ablauf:

Das Meiste ist schon oben angekungen, aber einiges ist noch bemerkenswert, und zwar: Es wurde mit sehr viel Engagement gearbeitet bei Drehbuch, Kulissen- und SchauspielerInnen-Auswahl sowie an den Drehtagen selbst. Mit dem Start der Nachbearbeitungsphase haben das Interesse und der Einsatz aber kontinuierlich nachgelassen – wahrscheinlich, weil diesmal – im Vergleich zum Trickfilm – deutlich mehr an Arbeit investiert werden musste. Trotzdem sind wir jetzt (Mitte Juli) fast am Ende angelangt und werden bald unseren Film in Händen halten – ein paar Kleinigkeiten, wie der Titel, fehlen noch. Die Jugendlichen sind schon sehr stolz darauf und wir auf die Jugendlichen!

Im Gegensatz zum Animationsfilm waren mehr „externe“ Mittel notwendig, vor allem das Ausborgen der Kameras und das damit verbundene Gebundensein an fixe Termine hat einigen Koordinationsbedarf erfordert. Mit Andria hatten wir einen geschulten Betreuer, der im Filmdreh firm ist und uns alle damit sicher durch Schwierigkeiten und Motivationslosigkeiten gebracht hat.



Inhalt:

3 Jugendliche, 2 Kilo Kokain, 1 Deal – wiederum Alltag aus dem HOUSE!

Projektzeitraum: April bis Juli 2009

TeilnehmerInnen: 9 Jugendliche
BetreuerInnen: Andria Kajić und Mag.^a Ulrike Schriefl

PS: Wir haben bei beiden Projekten versucht, so wenig wie möglich steuernd einzugreifen und den Jugendlichen Freiraum zu geben – mit der Konsequenz, dass wir gelernt haben Geduld zu üben und darauf zu vertrauen, dass eh alles gut wird!

PPS: Die Filme werden ab Ende September/Anfang Oktober auf unserer neuen Homepage zum Ansehen bereitstehen!

Infos:

<http://house.mur.at>

juz★house

JUZ Hartberg - ein kurzer Rückblick... ...vom Ausflug bis zum sportlichen Kick...



Das JUZ Hartberg ist eine **freizeitpädagogische Einrichtung** des Trägervereines Hilfswerk Steiermark GmbH.

In den Öffnungszeiten – dienstags bis samstags nachmittags - wird das Jugendzentrum vom neuen Team professionell betreut. *Die MitarbeiterInnen des JUZ Hartberg:* Elisabeth Pack, Dipl. Sozialarbeiterin, Teamleitung, Betreuungsperson; Nicole Egger, Dipl. Sozialbetreuerin, Betreuungsperson; Christoph Pingitzer, Dipl. Sozialbetreuer, Betreuungsperson.

Im täglichen Betrieb haben die Jugendlichen die Möglichkeit verschiedenste Spiel- und Freizeitmöglichkeiten in Anspruch zu nehmen, wie z.B.: **Wuzzeln, Dart, Billard, Playstation und Wii spielen, Musik, Internet und Gesellschaftsspiele aller Art.**

Im Jugendzentrum werden auch regelmäßig größere Projekte zusammen mit den Jugendlichen durchgeführt. Das Ziel ist es, den Jugendlichen einerseits verschiedenste Freizeitmöglichkeiten aufzuzeigen und andererseits den beteiligten Personen die Möglichkeit zu bieten, aktiv am Projekt mitzuwirken und mitzuorganisieren.

Ein Überblick der letzten Projekte:

- Fotoworkshop
- Besuch KZ Mauthausen
- Kinopräsentation
- Gesundheitslauf Hartberg

In den folgenden Projekten hatten die Jugendlichen die Möglichkeit,



spannende und lehrreiche Erfahrungen zu machen. Vom Ausflug bis hin zum sportlichen Kick.

Fotoworkshop:

In den Semesterferien veranstaltete das JUZ Hartberg in Kooperation mit dem Fotografen Gernot einen dreitägigen Fotoworkshop. Dabei kreierten zwischen zwölf und fünfzehn Jugendliche rund 1500 Fotos. Das Medium Foto erwies sich als sehr ansprechend für die Jugendlichen, vor allem durch die Möglichkeit sich kreativ in Szene zu setzen und sich selbst mal in einem anderen Licht zu sehen. Die besten Fotos wurden zur Herstellung eines Kinotrailers verwendet.

Besuch KZ Mauthausen:

Durch eine spontane Idee eines Jugendlichen wurde das Projekt Mauthausen geboren. Die acht sehr interessierten Jugendlichen besuchten gemeinsam mit Betreuer Christoph Pingitzer und Betreuerin Nicole Egger das Konzentrationslager von Mauthausen. Die beteiligten Personen hatten die Möglichkeit, sich intensiv mit einem Stück österreichischer Geschichte auseinanderzusetzen.

Kinopräsentation:

Der durch die Fotos des Fotoworkshops entstandene Kinotrailer wurde im Kino Hartberg vorgestellt. Den Kinotrailer produzierte Fotograf Gernot Muhr.

Das Rahmenprogramm bestand nicht nur aus einem sehr leckeren Buffet, sondern auch aus den kreativ



gestalteten Fotos der Jugendlichen, die im Rahmen einer Vernissage ausgestellt wurden. Neben dem Kinotrailer und den zahlreichen Fotos in den unterschiedlichsten Größen entstand auch eine Foto-Slide-Show, wo sich die Jugendlichen zusätzlich in Szene setzen konnten. Rund dreißig Jugendliche beteiligten sich aktiv an der Umsetzung der Veranstaltung, nicht zuletzt, um die rund neunzig Gäste zu versorgen.

Gesundheitslauf Hartberg:

Den sportlichen Kick holten sich die Jugendlichen beim jährlichen Gesundheitslauf am Ökopark in Hartberg. Die sechs jugendlichen SportlerInnen bewältigten die Distanz von fünf Kilometern. Eine hervorragende Leistung zeigte ein Jugendlicher, der beim 1000-m-Lauf den dritten Platz erreichte. Anschließend stärkte sich das JUZ-Team am Buffet, um die Energiespeicher wieder zu füllen. Um einen gewissen Standard der Laufleistung zu erreichen, wurde ein regelmäßiges Lauftraining von Betreuer Christoph Pingitzer angeboten.

Kontakt:

Jugendzentrum Hartberg
Grazerstraße 3
8230 Hartberg
Mail: juzhb@a1.net
www.juz-hartberg.net



Radio Funkloch – eine Initiative des Jugendzentrums Aussee

Entstanden aus einer Initiative von Jugendlichen konnte sich das Jugendzentrum im Laufe der Jahre als fixe Einrichtung in Bad Aussee/Steiermark etablieren. Zahlen von bis zu 60 BesucherInnen pro Tag weisen auf die Notwendigkeit einer betreuten Freizeitgestaltung auch im ländlichen Raum hin. Besonders wichtig ist der ungezwungene Rahmen, in dem sich Jugendliche im Jugendzentrum bewegen können, da sich Freiräume und Experimentierfelder immer mehr reduzieren.

Einen besonderen Stellenwert nimmt dabei der Projektbereich ein. Wir motivieren zu sozialem Engagement und Selbstorganisation, fördern und begleiten Einzelinitiativen, Aktivitäten zwischen Jugendkulturguppen und versuchen deren Arbeit durch Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen oder Projekte sichtbar zu machen. Gleichzeitig unterstützen wir Jugendliche dabei sich auch im öffentlichen Raum zu positionieren. Dazu benutzen wir die verschiedensten Zugänge wie: Printmedien (eigene



Zeitschrift „juz for you“), Film (Teilnahme an verschiedenen Wettbewerben, eigener Juz-Film und Internetplattformen wie wmc3.at).

Bei einem internationalen JugendbetreuerInnentreffen konnte unser Mitarbeiter *Markus Plasencia* einen Hamburger Partner für ein Radioprojekt gewinnen. So wurde bereits eine erste Sendung zum



Thema der Europawahl gestaltet. Zwei Gruppen von Jugendlichen aus dem JUZ Ausserland und von Radio Funkstark aus Hamburg beschäftigten sich partizipativ mit dem Thema „Europawahl – Wo sehen wir europäische Politik in unserem Umfeld?“ Ziel der Beschäftigung mit dem Thema war es, ein Bewusstsein für Europa und EU-Politik bei den Jugendlichen zu schaffen. Aufgrund des großen Interesses und der ersten „Ups“ – Erfahrungen wollen wir nun im Sommer die Zeit nutzen, um weitere Sendungen von und für Jugendliche zu gestalten. Dabei gab und gibt es Schulungen zu Interviewtechniken, Themenaufbereitung aber auch zu Schneidetechnik. Das Ziel ist, dass Jugendliche möglichst selbstständig an für sie wichtigen Themen arbeiten können.

Termine und News:
www.juz-aussee.at



Netzwerk „jugend/mobilität/alkohol“ im Aichfeld (oder „0,0 Promille for friends“)

Auf Initiative des *BJM Aichfeld* wurde in der Region Judenburg – Knittelfeld das **Netzwerk „jugend/mobilität/alkohol“** ins Leben gerufen. *MitarbeiterInnen der Offenen Jugendarbeit (JuZ Judenburg, Zone4u und Zukunftswerkstatt Zeltweg), Jugendverantwortliche aus Gemeinden und verbandlichen Jugendorganisationen sowie Vertreter der Bezirkshauptmannschaft und des EU-Regionalmanagements haben sich zusammengeschlossen, um gemeinsam das Thema „Jugend und Mobilität“ aufzugreifen.*



Gerade in ländlichen Regionen wird keine Infrastruktur geboten, die den Bedürfnissen der Jugendlichen entspricht. Es gibt nur wenige Diskotheken und die sind einige Kilometer von den Bezirkshauptstädten entfernt bzw. nur mit dem PKW erreichbar. Eine Taxifahrt ist für viele Jugendliche auch mit einer Fahrgemeinschaft unleistbar. Es gibt keinen Nachtbus zwischen den Städten und die kleineren, abseits gelegenen Ortschaften sind schon tagsüber nicht immer leicht mit den Öffis erreichbar.

Das Netzwerk will gemeinsam mit der Forschungsgesellschaft Mobilität FGM zwei Projekte in der Region realisieren: „close to“ (junge Unfalllenker erzählen ihre Geschichte) und „0,0 Promille for friends“. Bei drei Veranstaltungen werden junge Event-Teams Jugendgruppen in Lokalen motivieren einen „friend“ zu wählen, der

sich verpflichtet, keinen Alkohol zu konsumieren und seine FreundInnen sicher nach Hause zu bringen. Dieser „friend“ wird mit günstigeren Getränken und kleinen Goodies belohnt.

Wir haben Jugendliche beim Judenburger Stadtfest interviewt und u. a. die Frage gestellt, wie sie nach dem Fest nach Hause kommen. Fazit: Fast alle wollten ordentlich abfeiern und trinken; nur ein sehr kleiner Teil wurde von den Eltern geholt, einige nahmen das „Fußtaxi“, viele wollten selbst oder mit Freunden mit dem Auto heimfahren.

Leider war beim Stadtfest noch kein „friend“ unterwegs!

Mag^a. Marion Wölbitsch,
JuZ Judenburg
www.judenburg.at/jugendzentrum



Offene Jugendarbeit und Prävention beziehungsweise die Frage nach der Vereinbarkeit zweier unterschiedlicher Ansätze

Offene Jugendarbeit (im Folgenden abgekürzt als OJA) und klassische Prävention basieren auf zwei Konzeptionen, die unterschiedlicher kaum sein könnten. Während Prävention den Menschen per se als kränklich sieht und sich selbst der Vorbeugung und Bekämpfung dieser wie auch immer gearteten Symptome verschrieben hat und dazu tendiert, die Schwächen in den Vordergrund zu rücken, zielt die OJA auf eine Förderung der Stärken jedes Jugendlichen im Laufe seiner Entwicklung ab.

Prävention sieht Entwicklung als eine Entfaltung von Risikopotentialen und versucht, mögliche Abweichungen von der ‚Norm‘ zu verhindern noch bevor diese entstehen - OJA hingegen sieht Entwicklung als eine Entfaltung von Fähigkeiten und versteht Abweichungen als Teil der Entwicklung. Prävention setzt Grenzen - OJA versucht, Freiräume zu schaffen. Prävention zielt auf eine vereinheitlichte Norm ab - OJA auf eine individuelle Entwicklung. Prävention sieht die Adoleszenz als einen Abschnitt, in dem besonders viel schiefgehen kann und deshalb vorbeugend Zäune gespannt und ausschließlich sichere Wege begangen werden sollen - OJA sieht Adoleszenz als Zeit für Experimente, um sich früher oder später selbst in dieser Welt zu positionieren.

Prävention versteht sich als Ordnungselement – OJA als Wegweiser. Prävention unterscheidet risikoreiche und risikogeringe Verhaltensweisen und tendiert dazu, risikoreiche Lebenswelten sowie Verhaltensweisen zu diskriminieren - OJA akzeptiert Lebenswelten und will Potentiale stärken und nicht stigmatisieren. Prävention ist immer lösungsorientiert und handelt nach dem ‚Ursache – Wirkung – Prinzip‘ – sie individualisiert. OJA versucht zu verstehen, warum Verhaltensweisen im weiteren Sinne so sind wie sie sind. OJA fördert die Entwicklung von Jugendlichen im positiven Sinne, Prävention handelt nach einem defizitorientierten Ansatz.

Trotz dieser unterschiedlichen Ansätze findet sich in so gut wie jedem Konzept der OJA der Terminus Prävention. Das kann für die OJA ein Dilemma darstellen und sie in ein Verhaltensschema zwingen, welches für sie so nicht gewollt ist. Die Kritik am Präventionsansatz fasst Sturzenegger¹ folgendermaßen zusammen:

OJA, wenn zu stark von der klassischen Prävention eingenommen, wird gewisse Ansprüche aufgeben, da sich die Anerkennung der Personen und Lebenswelten, die Anwaltschaftlichkeit sowie die Förderung der positiven Entwicklung nicht mit dem Warnen und Schützen vereinbaren lassen. OJA verteidigt dann nicht mehr das Handeln der Jugendlichen gegenüber der Gesellschaft, sondern lässt sich, von dieser vereinnahmt, dazu hinreißen, die Jugendlichen im

Auftrag dieser zu verändern und anzupassen. Sie stärkt Jugendliche nicht mehr für ein selbstgewähltes Leben, sondern nur noch für die Anpassung an eine kaum zu erfüllende, gewünschte Normalität. Nicht der Sinn und der gesellschaftliche Bezug der Abweichung werden reflektiert, sondern es soll die Abweichung an sich verhindert werden.

Prävention findet dann statt, wenn ein gesellschaftlich definiertes Defizit minimiert, zurückgedrängt oder gänzlich verhindert werden soll. Es ist jedoch nicht möglich, eventuelle Gefährdungen zu verhindern, bevor diese entstehen.

Nichtsdestotrotz verspricht sich die OJA von der Mitwirkung an der Prävention eine teilweise Stärkung der Akzeptanz und der Aufmerksamkeit des Arbeitsfeldes sowie vermehrte finanzielle Mittel. Ebenso suggeriert die Übernahme von Präventionsmethoden einfachere, planbarere und erfolgreichere Handlungstechniken als die anspruchsvolle diskursive Entfaltung von Interessen und Selbstbestimmung mit den Jugendlichen. Auch wenn das durchaus verlockend erscheint muss



sich die OJA bewusst sein, dass sie Jugendlichen ein Angebot an selbst gestaltbaren Freiräumen und offenen Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten und Experimenten durchwegs positiv gegenüber zu stehen hat und sich damit wesentlich von den Strukturen und Arbeitsweisen der Erziehungs- und Bildungsinstitutionen unterscheidet, deren Ansatz und Handlungsweisen teilweise an die der Prävention angelehnt sind.

Nun heißt das nicht, dass in der OJA Prävention per se jegliche Existenzberechtigung abgesprochen werden soll. In diesem Zusammenhang sei jedoch auf folgende Punkte hingewiesen:

- Die OJA hat in erster Linie nicht die Aufgabe, sich um Not-, Konflikt- oder Krisensituationen der Jugendlichen zu kümmern, Benachteiligungen abzubauen oder Prävention und Jugendschutz zu leisten. Diese Aufgaben werden primär den Schnittstellen des Arbeitsfeldes – Jugendwohlfahrt, mobile Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit – zugeschrieben. Es wird allerdings oft der Versuch unternommen, OJA zu missbrauchen, indem sie als Feuerwehr für den Konflikt der Erwachsenenwelt mit Jugendlichen fungieren soll. Eine solche Umorientierung ist jedoch mit den Charakteristiken der OJA, nämlich Freiwilligkeit, Selbstbestimmung, Interessensorientierung und Offenheit, nur schwer zu vereinbaren.
- OJA ignoriert nicht die Krisen und Konflikte in Lebenssituationen von Jugendlichen und auch nicht ihr riskantes Handeln in solchen Situationen. Ihr Umgang damit ist allerdings anders, als Präventionsmaßnahmen es empfehlen. Sie stellt sich anwaltschaftlich auf die Seite der Jugendlichen und will deren Lebensbewältigung stärken. Aus der Selbstverständlichkeit des Arbeitsfeldes abgeleitet nimmt die OJA aktiv ihr politisches Mandat für Jugendliche in jeglichen Lebenssituationen wahr.
- Prävention in der OJA muss sich an den Voraussetzungen und Handlungsprinzipien der OJA orientieren und nicht umgekehrt. Eine sinnvolle Prävention sollte vielmehr das Ziel verfolgen, Kindern und Jugendlichen Kompetenzen im Umgang mit Risiken und Gefährdungen zu vermitteln.

Prävention und OJA – Möglichkeiten einer Symbiose

Die ‚Toleranz der Ambiguität‘, die Fähigkeit sich auf Situationen und Menschen einzulassen, sie zu erkunden und nicht nach einem binären Prinzip wie gut-böse, normal-abweisend, kompetent-defizitär zu beurteilen, steckt schon in einigen Konzepten und bildet die Grundlage für die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Prävention und OJA.

Die folgenden Links stellen ein Konzept sowie einige Best - Practice - Modelle vor, die nach Ansicht des Autors für die OJA sinnvoll erscheinen, da sie nicht den klassischen Präventionsmaßnahmen entsprechen:

Risflecting:

<http://www.risflecting.at/>

alternative happy hour:

<http://www.kongress.mentorstiftung.de/kongress/kongress/Tagungsunterlagen/Forum4/AHA.pdf>

checkit:

<http://www.checkyourdrugs.at/>

Speib Di nid an – nimm a Sackerl:

<http://www.moja.at/downloads/Alk-Info-Sackerl.pdf>

¹ Sturzenegger, B.: Zur Kritik von Prävention aus Sicht der Jugendarbeit in Deutschland, in: Ostendorf, H. (Hrsg.) Effizienz von Kriminalprävention – Erfahrungen im Ostseeraum, Lübeck 2004, S. 24-34.

Kontakt:

Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
Projektbüro Suchtprävention
Markus Stadelmann
Tel. 0316/ 71 88 42
E-Mail: markus.stadelmann@dv-jugend.at
www.dv-jugend.at



Raumgestaltung des Jugendhauses „Area 52“ in Weiz

Im April 2009 erkundigten sich Mitarbeiterinnen des Jugendzentrums Weiz, zwei Aufenthaltsräume ihrer Jugendlichen durch *heidenspass* gestalten zu lassen. Nachdem wir bereits 2008 ein anderes Jugendzentrum gestalten sollten, wozu es dann aber nicht gekommen ist, freuten wir uns über diese Anfrage. Silvia Jölly und ich fuhren also nach Weiz, sahen uns die Räume an und einigten uns mit der *Leiterin Brigitte Koschier* darauf, den Auftrag anzunehmen.

Das Jugendzentrum an sich ist sehr schön, ausreichend groß und hell. Lediglich die betreffenden Räume im Untergeschoß waren unfreundlich und teils zu dunkel. Die Decken waren mit den üblichen Mineralstoffplatten versehen, wie sie in Supermärkten oder Krankenhäusern vorzufinden sind - inklusive der spärlichen, aber obligaten Leuchtstoffröhren. Die PVC - Böden in fader Optik. Mit anderen Worten - so gemütlich und jugendgerecht wie auf einem Amt. Die meisten der Deckenplatten waren löchrig wie Emmentaler, da es der Jugendlichen liebste Beschäftigung war, selbige mit ihren Billardqueues anzustechen (was ich wohl auch getan hätte). Die Wände zwar bunt, doch nicht attraktiv. Der kleinere Raum verfügte auf einer Seite über eine geschwungene Holztribüne, die als Sitzgelegenheit zum Fernsehen gedacht war, sonst die übliche Einrichtung. Für mich stand fest, dass sowohl die Zwischendecke als auch die Tri-

büne zu entfernen seien, da beides die Räume klein und unfreundlich machte. Weiters, dass ein neuer Boden, eine neue Lichtanlage und eine andere Wandgestaltung nötig wären - also eigentlich alles. Diese Ansicht wurde auch von Brigitte und den Jugendlichen gut geheißen.

Meine nächste Arbeit bestand darin, ein Modell anzufertigen, das unterschiedliche Darstellungsmöglichkeiten bezüglich Flächen-gestaltung (Farbwahl, Motive, Bodenbeläge etc.) beinhaltete. Mittels dieses „3D - Plans“ sollten die Gestaltungsmöglichkeiten dargestellt bzw. das Interesse der Jugendlichen geweckt werden. Als Bühnenbildner habe ich die besten Erfahrungen mit sorgfältigen Modellen gemacht, da sie vermitteln, was möglich ist, und es den Beteiligten ermöglichen sich einzubringen.

In diesem Fall ging das gründlich daneben. Meine Annahme, ich könnte die Jugendlichen mittels Bühnenbildmodellen früherer Arbeiten und Dokumentationsfotos am Laptop gewinnen erwies sich als falsch! Einzig mein Desktophaifisch interessierte. Zerrieben zwischen Interesselosigkeit und jugendlichem Testosteron, Pizzaessen und Pingpongspielen, versuchte ich ins Gespräch zu kommen, etwas über ihre Hobbys zu erfahren, doch das Ergebnis war mager. „Herumhängen“ und vielleicht etwas Fußball, das war's.

Wir beschlossen, sofort ans „Eingemachte“ zu gehen, und mit den verbliebenen Burschen die Tribüne „rauszufetzen“. Diese und andere handfestere Aufgaben wurden dann doch von einigen erledigt.



Insgesamt war es mühselig sie zur Mitarbeit zu motivieren, sodass ich einige Male sogar allein geblieben bin. Es wurde klar, dass zur zugesagten Pizza auch ein geringer Stundenlohn angeboten werden musste.

Nach über zehn Treffen sind die Zwischendecken entfernt, Decken und Wände gestrichen und neue Leuchtsysteme installiert, inklusive umlaufender Lichtschläuche für ein zartes Licht zum Fernsehen. Die Laminatböden werden diese Woche gelegt, dann fehlen nur noch Kleinigkeiten und die Einrichtung.

Resümee:

Auch wenn in dieses Projekt viel konkrete Arbeit investiert worden ist, war die eigentliche Herausforderung die, Erfahrungen zu sammeln bzw. herauszufinden, wie Jugendliche motiviert werden können, sich in ihrer Freizeit kreativ und produktiv zu betätigen. Die nun gewonnen Erkenntnisse bilden eine wertvolle Grundlage für künftige Projekte dieser Art.

Mag. Jasenko Čonka
Arbeitsprojekt *heidenspass*

Infos:
www.heidenspass.cc
www.area52.weiz.at



Erfü(h)llung - ein geschlechterspezifisches Projekt im Jugendtreff Chill(y)



Im Jugendtreff Chill(y) in Attendorf startete voriges Jahr das Projekt Erfü(h)llung zu den Themen Liebe, Körper und Erfahrungen. Neben einem mädchen- und einem jungenspezifischen Workshop, gab es auch Aktivitäten zu den Aspekten Körpergefühl und Grenzerfahrungen. Einen besonderen Höhepunkt bot jedoch die **Talkshow „Liebe ist,...“**.

Die Talkshow diente dazu, die Jugendlichen gegenüber Lebens- und Liebensformen abseits der heterosexuellen (homo, heterosexuell, queer, ...) zu sensibilisieren und diesbezügliche Vorurteile abzubauen. Ähnlich wie bei dem Ablauf der Talkshows, die man aus dem Fernsehen kennt, wurde die Gesprächsrunde durch einen/eine Talkmaster/mastress eröffnet und moderiert. Danach folgte eine Vorstellungsrunde, in der die Gäste von einer „Herzblatt-Susi“ eingeführt wurden. Ab diesem Zeitpunkt waren dann die Jugendlichen gefragt. Sie konnten den „Gästen“ Fragen stellen, sich in Diskussionen einklinken und ihre Meinung kundtun.

Durch die offene und lockere Art der Talkgäste war die Gesprächsbasis von Anfang an gegeben. Die Jugendlichen waren sehr an den Lebenserfahrungen und Einstellungen der Gäste interessiert und der Nachmittag entwickelte den Charakter einer richtigen Talkshow, die durch



Musik- und Videoeinspielungen aufgelockert wurde. Zum Abschluss wurden die Jugendlichen noch vor die Aufgabe gestellt, die Talkgäste zu verschiedensten Liebesformen zuzuordnen, um danach über Sinn und Gefahr des Einordnens von Menschen in Schubladen und Identitätskategorien zu re-

flektieren. Auch nach der Talkshow war das Interesse der jungen Zuseher noch nicht gestillt. Alle gemeinsam setzten sich noch mal zusammen und diskutierten offene Punkte und Fragen weiter.

Insgesamt war die Talkshow für ALLE Beteiligten ein voller Erfolg und eine einmalige Erfahrung. Auf dem Sektor der geschlechtersensiblen bzw. -spezifischen Jugendarbeit bildet dieser Workshop eine sehr gute Methode, um Jugendliche auf „aktuelle“ Art und Weise zu einer Reflexion über die Themen Geschlechterrolle, Identität und Toleranz anzuregen. Dieses Angebot ist in jedem Fall für alle Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit empfehlenswert.

Nähere Infos zum Workshop:
<http://liebeist.org/>

Kontakt:
Jugendtreff Chill(y)
Mantscha 8
8054 Graz-Straßgang
Fratz Graz
www.fratz-graz.at



Panthersie für Europa - Cash und Coaching für steirische Jugendliche

Jugendliche aus der gesamten Steiermark feierten am 27. Juni mit einem Europa-Rekordversuch und einem Konzert auf den Grazer Schlossbergkasematten den Auftakt des steirischen Jugendprojekts *Panthersie für Europa*.

Durchgeführt wird das *Projekt vom Verein Sozialprofil im Auftrag des Landes Steiermark – Ressort Jugend*. „Alle steirischen Jugendlichen haben in den kommenden zwei Jahren die Möglichkeit ihre Projektideen zum Thema Jugend und Europa umzusetzen“, betont **Jugendlandesrätin Drⁱⁿ. Bettina Vollath**. Ein eigener Fördertopf ermöglicht den Jugendlichen rasche und unbürokratische Unterstützung für ihre Projektideen. Im Mittelpunkt stehen dabei immer die Jugendlichen und ihre konkreten Ideen, Vorstellungen und Interessen.

„Derzeit werden neun Projekte von Jugendlichen durchgeführt. Die Themen reichen von Musik, Kunst, Sport und Jugendkultur bis hin zu Politik“, beschreibt **Stefan Pawlata** vom Team Panthersie für Europa.



Um möglichst viele steirische Jugendliche zu erreichen und für das Thema Europa zu begeistern, finden in den nächsten beiden Jahren außerdem zahlreiche Aktivitäten und Veranstaltungen statt.

Aktuell lädt die Initiative „Portraits von Europa“ steirische Jugendliche ein, Menschen aus anderen europäischen Ländern in ihrer Umgebung zu finden und dabei tolle Preise zu gewinnen. Außerdem finden im Sommer in den steirischen Bezirken „permanent breakfasts“ statt. Dabei wird im öffentlichen Raum gemeinsam gefrühstückt und zum Thema Europa diskutiert. Ab Herbst werden in Jugendzentren Workshops angeboten und Schulen über die Ausschreibung eines Europawettbewerbs erreicht.



Nähere Informationen zu Projekten, Veranstaltungsterminen sowie Kontaktmöglichkeiten zum Team der Panthersie für Europa findet man auf der Website unter: www.panthersie-fuer-europa.at

Du bist anders – ich auch. - Workshop zum Umgang mit Diversität in der Offenen Jugendarbeit, 2. Februar 2010, 10.00 – 18.00

Ort: Pädagogische Hochschule Steiermark, Hasnerplatz 12, 8010 Graz/Campus Hasnerplatz
Elli Scambor und Sigrid Fischer

Im Rahmen dieses Workshops soll eine Basis für pädagogische Arbeit geschaffen werden, mit deren Hilfe Dominanzverhältnisse auf Basis sozialer Kategorien wie Gender, soziale Lage/Milieu, Migrationshintergrund und andere gesellschaftliche Strukturen systematisch reflektiert werden können. Denn Jugendliche entwickeln sich nicht auf einer Insel; vielmehr sind sie in verschiedene, gesellschaftliche, sich gegenseitig beeinflussende Dominanzverhältnisse eingebunden.

Der Begriff Intersektionalität kommt aus dem Englischsprachigen und bezeichnet das (Über)kreuzen, (Über)lappen verschiedener Unterdrückungsmuster, denen Jugendliche einerseits selbst ausgesetzt sind und auf die sie andererseits zurückgreifen, um sich durchzusetzen oder ihr Identitätsgefühl zu stärken.

Kurzvorträge, Übungen und Diskussionen konzentrieren sich auf folgende Schwerpunkte:

- Erklärungsansätze für die Entwicklung geschlechtertypischer Rollenbilder und Selbstkonzepte.
- Auswirkungen des „bipolaren Gender Systems“ als Boden für die Bildung von Geschlechtsidentität im Jugendalter.
- Hegemoniale Männlichkeit und komplementäre Weiblichkeit als Orientierungsmuster für Jugendliche – Beleuchtung verschiedener Ausprägungen in Bezug auf Migrationshintergrund und soziale Schichtzugehörigkeit.
- Wie Bewegung in das Gender System bringen?: Studien und Lösungsansätze zur Begleitung von jungen Menschen in Richtung Überwindung/Öffnung der Geschlechtergrenzen in der sensiblen Zeit der Identitätssuche.
- Vorstellung von Good - Practice - Beispielen und intersektionalen Methoden, die gewaltfreie Formen

der Interaktion in der Jugendarbeit fördern.

Zielgruppe dieses Workshops sind Personen, die in der Offenen Jugendarbeit und in der Sozialen Arbeit tätig sind. Die TeilnehmerInnenzahl ist begrenzt.

Im Anschluss an den Workshop gibt es für Mitglieder des Dachverbands die Möglichkeit, die Einrichtungen im Rahmen eines Coaching - Angebots zu begleiten.

WS - Leitung: Mag^a Elli Scambor, Mag^a Sigrid Fischer

Organisation: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
www.dv-jugend.at

Nähere Infos und Anmeldung:
office@dv-jugend.at



Buchvorstellung:

Josef Scheipl/Peter Rossmann/Arno Heimgartner

Partizipation und Inklusion in der Sozialen Arbeit

Partizipation als verantwortliche Beteiligung im Sinn von Mitbestimmung über Ziele und den Wegen dorthin, Inklusion als pädagogisches Prinzip, mit den unterschiedlichen Erziehungs- und Bildungsbedürfnissen von Menschen akzeptierend umzugehen – diese beiden Prinzipien bilden wesentliche Grundlagen für die Jugendarbeit. Diese beiden Prinzipien bilden aber auch den übergeordneten Rahmen des vorliegenden Buches.

Es ist nicht ausschließlich für die Jugendarbeit geschrieben. Aber es finden sich für die Jugendarbeit wesentliche Themen darin – wenn es etwa um die Bedeutung des sozial-emotionalen Lernens geht oder wenn Handlungsfelder von Jugendarbeit und Jugendwohlfahrt analysiert und ihre Probleme diskutiert werden. Deutlich ins Zentrum von Jugendarbeit und

Jugendsozialarbeit führen die Themen der außerschulischen Bildungsangebote, vor allem für benachteiligte Jugendliche, aber auch Überlegungen zur nachhaltigen Gestaltung von Arbeitsmarkt-integrationsbetrieben.

Üblicherweise bleibt die Elternperspektive im Rahmen von Jugendarbeit eher randständig. Wie sehr elterliche Erziehung zwischen Privatheit und öffentlicher Aufgabe gefordert ist und ob über die Arbeit mit Eltern Bildungsbenachteiligungen von Kindern und Jugendlichen abgebaut werden können, bildet einen weiteren der fünf Schwerpunkte des Buches.

Kulturelle Dimensionen im Rahmen der Sozialen Arbeit, im Speziellen der Jugendbildung, sind ebenso Thema wie auch das Lokalkolorit zur Geltung kommt, indem Projekte der Sozialen Kulturarbeit im

Raum von Graz zusammenfassend vorgestellt werden. Spezifisch auf aktuelle Fragen der Jugendarbeit bezieht sich schließlich der Beitrag über Ethik in der Jugendarbeit. Dort wird u.a. mit viel Verständnis für Jugendliche die Forderung deponiert, verstärkt in das „Zukunftsbewusstsein“ der Jugendlichen zu investieren.



& Termine Veranstaltungen

Europaoffensive „Panthersie für Europa“

Alle Infos und Termine:
www.panthersie-fuer-europa.at

Forum 20:09 - die Fachtagung der Jugendarbeit

05.10. - 07.10.2009

„Jugend:Arbeit - Unterwegs zu Arbeitswelten“

Ort: Wien

Infos und Anmeldung:

jennifer.steiner@wien.gv.at

Vorankündigung: Tagung der Plattform gegen antidemokratische Strömungen: „Wer fürchtet sich vorm weißen Mann? – Rechtsextreme Subkultur und Fundamentalismus in Österreich“

20.10.2009, 9.00 - 17.30 Uhr

Ort: Graz.

Veranstalter: Plattform gegen antidemokratische Strömungen c/o Landesjugendreferat Steiermark.

Infos: www.plattform.steiermark.at

WeltForumTheaterFestival 2009

22.10. - 01.11.2009

Orte: 5 verschiedene Städte in Österreich

Infos: www.weltforumtheaterfestival.org

oder: www.wftf.org

Tag der Offenen Jugendarbeit

18.11.2009

Ort: Roter Saal, Landesbuchhaltung, Burggasse 13, 8010 Graz

Beginn: ab 9.00 Uhr

Veranstalter: Landesjugendreferat Steiermark

Infos: Details folgen

Lehrgang "Antidemokratische Strömungen" 2009

Beginn: **28.11.2009**

Ort: JFGH Deutschlandsberg

Infos und Anmeldung:

Landesjugendreferat Steiermark

www.jugendreferat.at

Dritte Bundesweite Fachtagung Offene Jugendarbeit. „BUNT - BESSER - BERECHTIGT“. Offene Jugendarbeit hat viele Qualitäten - auch im Bereich Interkulturelle Jugendarbeit. Information - Reflexion - Diskussion

30.11. - 01.12.2009.

Ort: Wohlfühlhotel NovaPark,

Fischeraustraße 22, 8051 Graz.

Die Fachtagung ist eine Veranstaltung von bOJA mit dem Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend, dem Landesjugendreferat Steiermark und dem Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Infos: www.jugendreferat.at; www.boja.at

Anmeldung: www.jugendreferat.at

Du bist anders – ich auch. - Workshop zum Umgang mit Diversität in der Offenen Jugendarbeit

02.02.2010, 10.00 – 18.00 Uhr

Ort: Pädagogische Hochschule Steiermark, Hasnerplatz 12, 8010 Graz/Campus Hasnerplatz

Organisation: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Infos und Anmeldung:

www.dv-jugend.at

office@dv-jugend.at

